

So gesehen können auch Bilddokumentationen mehr als einen optischen Eindruck vermitteln, auch Bildbände können ein Medium zu Vermittlung von zeitgeschichtlichem Wissen sein. Dies ist allerdings in den untersuchten Büchern verhältnismäßig selten anzutreffen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß Publikationen aus der Kategorie „Heimatliteratur“ gewiß eine Rolle als „Ersatzquellen“ haben können, wenn auch in bescheidenem Maße. Möglicherweise kommt in den kaum übersehbaren Periodica – „Heimatbriefen“, Mitteilungsblättern der Heimatkreisgemeinschaften usw. – noch sehr viel mehr an ortsbezogenen Details aus der Zeit des „Dritten Reiches“ zutage, was sich als Elemente, Bausteine, Substanzen in die übergeordnete Thematik „Ostpreußen in der Zeit des Nationalsozialismus“ einbringen ließe. Natürlich kann das Fehlen von amtlichem Archivgut nicht auf diese Weise kompensiert werden. Aber wenn man alles, was in der „Heimatliteratur“ zu finden ist, mitheranzieht, ist die Situation bei der Überlieferung zur Zeitgeschichte Ostpreußens in den Jahren 1933 bis 1945 doch etwas günstiger, als man es auf den ersten Blick befürchten muß.

Ulrich Tolksdorf

* 5. 1. 1938, † 9. 9. 1992

Ulrich Tolksdorf war Vorstandsmitglied unserer Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. Am 9. September 1992 ist er im Alter von 54 Jahren verstorben. Er hatte mit seinen Angehörigen bis kurz vor seinem Tode noch auf Besserung gehofft. Er ist am 5. Januar 1938 in Königsberg geboren. Der Vater Walter T. war Vermessungsingenieur, die Familie stammte aus dem Ermland und war katholisch, die Familie der Mutter Gertrud, geb. Plato aus Elbing, war evangelisch und liberal eingestellt. Als Flüchtlingskind wuchs Ulrich T. in Schleswig-Holstein auf, umsorgt von der Familie in einer kleinen Wohnung, in der er noch bis in die Studentenzeit das Zimmer mit seiner geliebten Großmutter Plato teilte. 1959 bestand er das Abitur am Hebbel-Gymnasium in Kiel, an dem sein Lehrer Erhard Riemann ihn schon mit Wörterbuch-Arbeiten beschäftigte, gegen ein kleines Taschengeld.

Er studierte in Kiel, später mit je einem Wintersemester in Innsbruck, Freiburg und Zürich Volkskunde, Germanistik, Geschichte, Philosophie und Pädagogik. Nun war es auch Professor Dr. Riemann, der ihm das Thema zu seiner Dissertation gab: „Das Ahrbrücker Siedlungsgebiet. Ein Beitrag zur Gegenwartsvolkskunde“, die Ermländersiedlung in der Eifel nach 1945 behandelnd; hier hat er ein halbes Jahr bei den Bauern und Handwerkern gearbeitet und gewohnt und sein Material gesammelt. Einmal hat er auch die Kommission für ostdeutsche Volkskunde hierher geführt und mit seinen dortigen Freunden und Gewährleuten bekanntgemacht. 1966 wurde er promoviert und beim „Wörterbuch“ eingestellt. Nun konnte er seine Frau Gisela heiraten, 1968 wurde die Tochter Andrea und 1969 der Sohn Thomas geboren. 1972 wurde er als Beamter der Universität Kiel bestätigt und hielt hier auch später Vorlesungen über All-

tags- und Nahrungsforschung, über Volkserzählung und maritime Volkskunde. 1981 übernahm To, wie ihn Riemann freundschaftlich nannte, nach diesem die Leitung der Kommission für ostdeutsche Volkskunde und 1984 auch beim „Preußischen Wörterbuch“.

Schon 1967 veröffentlichte er als Bd. 4 der Schriftenreihe der Kommission das Buch „Volksleben in den Ermländersiedlungen der Eifel“, 1980 als Bd. 33 „Eine ostpreußische Volkserzählerin. Geschichten – Geschichte – Lebensgeschichte“, und 1991 waren es die „Ermländischen Protokolle. Alltagserzählungen in Mundart“ als Bd. 55 der Schriftenreihe, die unter seiner Hand den 62. Bd. erreichte.

Helge Gerndt, Ordinarius für Volkskunde in München und voriger Präsident der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, der mit ihm in Kiel 1966 promoviert wurde, hat in seinem Nachruf in der Zeitschrift für Volkskunde erklärt: „Es wäre irreführend, Tolksdorfs wissenschaftliche Arbeit vorwiegend auf regionale Forschungsinteressen festlegen zu wollen; ... er war bei aller Freude am lebensvollen Detail ein strategisch denkender Kopf“. Ist „die Sprache die eigentliche Heimat des Menschen“ nach Wilhelm von Humboldt, so bleibt auch in Tolksdorfs umfangreichem Tonbandarchiv ebenso wie im Preußischen Wörterbuch Ost- und Westpreußen als Heimat lebendig. Wir werden ihn nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als Freund nicht vergessen.

Alfred Cammann

Buchbesprechungen

Zur Wirtschaftsentwicklung des Deutschen Ordens im Mittelalter, hg. v. Udo Arnold (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 38 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 2). Marburg, N. G. Elwert, 1989, 189 S. Ungez. Karten u. Abb.

Die 1985 gegründete Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens widmete ihre erste öffentliche Tagung in Mergentheim 1986 wirtschaftlichen Aspekten der mittelalterlichen Deutschordensgeschichte in den deutschen Balleien und in Preußen. Neben Untersuchungen, die sich die gesamten wirtschaftlichen Aktivitäten der Ordensniederlassungen in einer bestimmten Region zum Gegenstand gemacht haben, stehen andere, die sich in einem überregionalen, systematischen Zugriff bestimmte Wirtschaftszweige vorgenommen haben.

K. *Militzer* bezweifelt in seinem Überblick über die Ordenskommenden in den deutschen Balleien des 14./15. Jahrhunderts einen prinzipiellen Unterschied in der Wirtschaftstätigkeit der ländlichen und städtischen Häuser, allenfalls zeichneten sich letztere durch höhere Geldeinnahmen wegen der besseren Kapitalanlagemöglichkeiten aus. Die Wirtschaftsweise richtete sich vor allem nach landschaftlichen Gepflogenheiten, wobei sich die Ordenskomture zum Zwecke standesgemäßer Lebensführung zwar als gute Wirtschaftsverwalter erwiesen, es ihnen aber an kaufmännischer Risikobereitschaft mit Sinn für technische Innovationen fehlte. J. A. *Mol* beschreibt Besitzungen, Verwaltung und Finanzlage der drei friesischen Deutschordenshäuser, der Kommende Nes, des dazugehörigen Frauenklosters Steenkerk und des Hauses Schoten. Die ursprünglich bedeutsame Eigenwirtschaft war zum Ende des Mittelalters durch den weitgehend verpachteten Grundbesitz abgelöst worden. M. *Diefenbacher* konzentriert seine Betrachtungen über die Ordensbesitzungen am unteren Neckar im 15./16. Jahrhundert auf die Frage, auf welche Weise man den Auswirkungen der spätmittelalterlichen Agrardepression entgegenzutreten suchte. Die Kom-